

Bezugspreis: Durch unsere Expeditionen und Agenturen: Ausgabe A: 50 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 40 Pfennig monatlich, 1.20 Mark vierteljährlich (Zugabe: 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 50 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich (Zugabe: 10 Pfennig). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: die einseitige Zeile oder deren Raum auf 100 Zeilen 20 Pf., von 100 bis 250 Pf., monatliche Anzeigen 30 Pf. Im Restamt: die Zeile aus Stadtteil Wiesbaden 75 Pf., von 100 bis 250 Pf., monatliche Anzeigen 100 Pf., Abende nach aufstehendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird eine Gratie übernommen. Bei besonderer Bezeichnung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Anzeigenverträgen u. m. wird der bewilligte Rabatt bewilligt.

General-Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Nauroß, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Hauptredaktion für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 109; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiuststraße 12. — Berliner Redaktionsbüro: Schöneberger Str. 10, Berlin S. O.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe B) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die hundertfältige Wochenbeilage „Kochbrunneneister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Altersinvaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft. Bei den Abonnenten des „Kochbrunneneisters“ gilt, soweit sie diesen beibehalten, unter den gleichen Bedingungen auch die Versicherung, je nach dem Alter und dem Versicherungsfall, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen eines Monats der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verleiher hat bis innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftlicher Form die Versicherungsbedingungen aufzufüllen, die vom Verleiher oder direkt von der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft zu beziehen sind. Nach dem Eintritt zur Versicherung gebührt werden. Jeder die Versicherungsbedingungen aufzufüllen, die vom Verleiher oder direkt von der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 128.

Freitag, den 2. Juni 1911.

26. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Prinz Joachim befindet sich.
Potsdam, 2. Juni. Nach weiteren Meldungen über das Befinden des Prinzen Joachim verlautet der Heilungsprozess trotz der immer noch andauernden Schmerzen ganz normal.

Ein Dementi.
Berlin, 2. Juni. Von einer Verunsicherung Dr. Zintgraff ins Reichs-Kolonialamt berichtet gestern eine Berliner Zeitung. Diese Nachricht entbehrt, wie im Reichs-Kolonialamt mitgeteilt wird, jeder Begründung.

Eine Ehrung Hallins.
Hamburg, 2. Juni. Dem Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Albert Hallin, ist von der Technischen Hochschule in Charlottenburg die Würde eines Dr. ing. h. c. verliehen worden.

Stuttgarts neuer Stadtschultheiß.
Stuttgart, 2. Juni. Der König hat die Wahl des Regierungsrates Karl Lautenschlager in Stuttgart zum Stadtschultheiß bestätigt und ihm die nachgeordnete Amtsführung aus dem Staatsdienst erteilt.

Kaiser Franz Joseph.
Wien, 2. Juni. Der Kaiser, der gestern um 5 Uhr 50 Min. aus Gödöllő hier eintraf, wird im Schönbrunner Schloß eine Woche verweilen und lediglich den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, sowie den Grafen Khevenhüller empfangen.

Ausgelassene freie Studentenschaft.
Gießen, 2. Juni. Wie die Taale-Zeitung meldet, ist die freie Studentenschaft durch Senatsbeschluss aufgehoben worden.

Die belgische Königin.
Brüssel, 2. Juni. Die Königin ist vollständig wiederhergestellt. Gestern nachmittag unternahm sie die erste Spazierfahrt durch Brüssel, von einer unzahligen Menge freudig begrüßt.

Ausweisung eines französischen Offiziers.
Paris, 2. Juni. Der französische Schiffsführer Robert, der mit Bewilligung des Marineministeriums sich zum Besuch von Verwandten nach Elsass-Lothringen begeben hatte, ist, da er von der deutschen Regierung die Bewilligung zum Aufenthalt nicht erhalten hatte, aus Elsass-Lothringen ausgewiesen worden.

Vertagung des englischen Oberhauses.
London, 2. Juni. Das Oberhaus vertagte sich nach endgültiger Annahme der Zustimmung Bill bis zum 20. Juni. Die Verhandlung über die Klaiseln der Parlamentsbill wird nicht vor dem 28. Juni beginnen.

Der Malifloren-Aufstand.
Konstantinopel, 2. Juni. Eine Depesche des Oberkommandanten von Albanien meldet ein weiteres Vordringen der Truppen in das nördliche Voraland der Malifloren.

Die Pest auf Java.
Amsterdam, 2. Juni. In der vorstigen Woche sind auf Java 125 Erkrankungen an Pest und 108 Todesfälle vorgekommen.

Grausamkeiten in Marokko.
Paris, 2. Juni. Die unter dem Befehl französischer Offiziere stehenden kaiserlichen Truppen haben in der Umgegend von Fez barbarisch gehandelt und durch Senen und Brennen alles zerstört. Unter dem Vorwand der Rache wurden Frauen und Kinder erzwungen, in die Luft geschossen.

Russisch-japanisches Abkommen.
Tokio, 2. Juni. Gestern erfolgte die Unterzeichnung des zwischen Russland und Japan abgeschlossenen Auslieferungsvertrages. Er findet auf politische Verbrecher keine Anwendung.

In die Luft geschossen.
Managua (Nicaragua), 2. Juni. Die Regierung Saloma ist in die Luft geschossen. Der Palast und andere Gebäude sind beschädigt; es sollen viele Personen getötet worden sein.

Erzürte Rebellen.
Hongkong, 2. Juni. Am Montag wurden 110 Rebellen, die an der letzten Rebellion teilgenommen hatten, in Canton enthauptet.

Ein Umschwung.

Die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung, in eine Prüfung des amerikanischen Schiedsgerichts-Entwurfes einzutreten, läßt erkennen, daß seit Ende März dieses Jahres ein Umdenken des Reichsanstalters über den Wert und die Bedeutung internationaler Schiedsgerichte erfolgt ist. Als vor genau zwei Monaten die Ausführungen Sir Edward Grey im englischen Parlament bezüglich einer Verhandlung über die Klaiseln der Reichsstaatsangelegenheiten auch im deutschen Reichstage Gelegenheit gaben, einen Antrag im Sinne des britischen Ministers des Auswärtigen zu stellen, fuhr Herr v. Bethmann-Hollweg ziemlich grobes Geschwätz gegen ein „Phantom“ auf, das niemals in die Wirklichkeit umgesetzt werden könne. Der Kanzler befand sich noch völlig auf dem Boden der deutschen Vertreter auf der letzten Haager Friedenskonferenz, die sich sehr ablehnend gegen den Gedanken an eine internationale Verhandlung verhielten.

Der am 30. März von liberaler Seite eingebrachte Antrag lautete: „Der Reichstag wolle beschließen: Dem Herrn Reichsanstalters zu ersuchen, nach dem Muster des unterm 12. Juli 1904 mit Großbritannien abgeschlossenen und im Jahre 1909 verlängerten Schiedsgerichtsvertrages auch mit anderen Mächten Schiedsgerichtsverträge abzuschließen.“ Der Kanzler bestritt, daß internationale Schiedsgerichte, die die Welt umspannen und von einem Weltkongress einseitig werden, möglich seien. Rühl bis aus dem Jahre 1904 führte Herr v. Bethmann-Hollweg aus, daß ein Schiedsvertrag ohne „Chrenlauf“, ohne die Ausnahme für die Unabhängigkeit, die Ehre, die Lebensbedingungen der Nation, höchstens einen vorhandenen Zustand feststellen, aber nicht einen neuen Zustand, eine neue Friedensbestimmung schaffen könne.

Als der Kanzler noch weiter Anlaß nahm, ganz besonders zu betonen, daß sich aus dem Leben der Völker die „ultima ratio“ nicht wegzulassen lasse, und daß zur Friedfertigkeit Stärke gehöre, erntete er auf der rechten Seite des Hauses lebhaften Beifall, obwohl nur offene Türen eingeschlagen wurden. Aber sonst herrschte Schweigen im Reichstage, und im Volke gewann die Meinung Oberhand, daß der Kanzler, ohne der Stärke Deutschlands etwas zu vergeben, dem Gedanken der Schiedsgerichtsverträge eine freundliche Zustimmung widmen konnte. Nicht nur in England, sondern in der ganzen Welt verlor man aus der überaus reservierten Haltung des Kanzlers die Schlusfolgerung zu ziehen, daß in Deutschland die Kriegsmoral bevorzugt werde. Einige Ueberrassungen ist jetzt dadurch hervorgerufen, daß die deutsche Regierung der amerikanischen in so freundschaftlicher Norm, erklärt hat, man sei bereit, in eine Prüfung des Entwurfes eines Schiedsvertrages auf breiterer Grundlage einzutreten.

Die Gründe für die veränderte Anschauung sind einerseits wohl in dem Umstande zu suchen, daß amerikanische Gedanken und Vorschläge im Exteriosk eine besondere Bevorzugung genießen; andererseits hat der jüngste Aufenthalt des Kaisers in England und seine vertrauliche Aussprache mit Königin George die Friedensgrundlagen befestigt. Denn auch der Kaiser hat ihm unterleiten Worte nicht gesprochen hat, so laue er im Rate Europas eine kontrollierende Stimme habe, solle kein Schuß abgefeuert und kein Schwert gezogen werden. So steht es doch fest, daß die Friedensliebe Deutschlands von dem Monarchen über jeden Zweifel gestellt wurde.

So ist man denn nach der privaten englisch-amerikanischen Verhandlung über einen Schiedsgerichtsvertrag auch mit Erfolg an Frankreich und Deutschland heranzutreten. Die Verbürgung eines ewigen Friedens zu erhoffen, wäre gewiß verfehlt, aber einer höheren menschlichen Entwicklung wird es im Laufe der Zeiten gelingen, die Schrecknisse des Krieges gleichzeitlich mit den Leiden des Erdendaseins zu mindern. Durch Schiedsgerichtsverträge unter den Völkern können sicherlich neue Friedensmittel gefunden werden, die der allgemeinen Wohlfahrt dienen.

Natürlich darf man auch jetzt die Erwartungen und Hoffnungen nicht zu weit spannen. Zwischen dem Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages und der vorläufigen Genehmigung, den Entwurf eines solchen einer Prüfung zu unterziehen, liegt immer noch ein weiter Weg, der auch dazu mit mancherlei Schwierigkeiten gespickt ist. Doch ist es immerhin wesentlich, wenn auf beiden Seiten der alte Wille zu einer Verhandlung vorhanden ist.

Rundschau.

Kaiserliche Auszeichnungen.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg das nachstehende Handschreiben gerichtet: Mein lieber von Bethmann-Hollweg! Mit Befriedigung habe ich aus Ihrer Meldung erfahren, daß nach dem glücklichen Zustandekommen des Gesetzes über die Verfassung von Elsass-Lothringen nun auch die Vorlage der Reichsverfassungs-Ordnung die Zustimmung des Reichstages gefunden hat. Wenn es gelungen ist, diese beiden bedeutungsvollen Gesetzgebungsakte nach langwierigen Verhandlungen und nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten in einer den Interessen des Reiches entsprechenden Weise zum Abschluß zu bringen, so ist dieses erfreuliche Ergebnis nicht zum mindesten Ihrem persönlichen Eingreifen, Ihrer staatsmännischen Kunst und zielbewußten Arbeit zu verdanken. Ich kann es mir daher nicht verlagern, Ihnen zu diesem Erfolge meinen warmsten Glückwunsch und kaiserlichen Dank auszusprechen. Um aber meiner Anerkennung und meinem Wohlwollen noch einen besonderen Ausdruck zu geben, habe ich Ihnen mein beifolgendes Bildnis verliehen. Bei dessen Anblick seien Sie alle Zeit einmündet der herzlichsten Dankbarkeit Ihres wohlgeleiteten Wilhelm I. R. Neues Palais, 31. Mai 1911. — Der Kaiser hat weiter dem Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Brillanten, dem Direktor im Reichsamt des Innern, Caspar, den Wilhelmorden, dem Direktor im Reichsamt des Innern, Dr. Schwald, den Stern zum königlichen Kronenorden 2. Klasse verliehen.

Berliner Frühjahrsparade.

Der Kaiser hielt gestern auf dem Tempelhofer Felde die Frühjahrsparade über die Berliner Garnison ab. Die Truppen standen in zwei Treffen. Der kommandierende General v. Löwenfeld befehligte die Parade. Im Gefolge des Kaisers nahmen an der Parade die argentinischen Herren Alfons Alfons und General Riquelme, der brasilianische Bundesdeputierte Lauro Müller und der samoanische Oberhaupt Tamafese teil, letzterer geführt von Gouverneur Dr. Sol. Tamafese war hauptsächlich, im weißen Gewand und trug Blumenkette um Brust und Schultern. Er folgte dem militärischen Schauspiel mit großem Interesse. Mit dem Kaiser erschienen der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar sowie Prinzessin Viktoria Luise in der Uniform des Leibhussaren-Regiments, die Kaiserin und die übrigen Prinzessinnen im Galawagen. Der Kaiser führte bei beiden Vorbeimärschen der Kaiserin sein 2. Garderegiment vor. Nach der Parade führte der Kaiser, vom Publikum klärrisch begrüßt, die Bahnenkompanie zum Schloß.

Aus dem Bundesrat.

Der Bundesrat stimmte folgenden vom Reichstag angenommenen Gesetzentwürfen zu: 1. betr. Gewährung einer außerordentlichen Entschädigung an die Reichstagsmitglieder, 2. wegen Änderung des Bundeswahlgesetzes, 3. betr. Handels- und Schiffahrtsgesetz zwischen Deutschland und Schweden, 4. betr. vorläufige Regelung der Handelsbeziehungen zu Japan, 5. betr. Beseitigung von Tierkadavern, 6. Reichsversicherungsordnung und Einfuhrungsgesetz.

Eine „Kreuzer-Novelle“.

Der Deutsche Flottenverein hat auf seiner jüngsten Nürnberger Tagung eine Resolution angenommen, die dafür eintritt, daß vom Jahre 1912 an als Ersatz für die gepanzerten Kreuzer der „Herta“-Klasse und der Panzerdeckkreuzer „Kaiserin Augusta“ jährlich ein Kreuzer mehr gebaut werden soll, als der Flottenbauplan fordert. Ein Marinefachmann bezeichnet im „Berl. Tagbl.“ diese Forderung als „eine Kreuzer-Novelle“, denn sie verlange, daß in den Jahren 1912 bis 1917 nicht nur die sechs Ersatzbauten für die ersatzpflichtigen alten Kreuzer zum Bau in Angriff zu nehmen sind, sondern noch 6 Vermehrungskreuzer, also 12 Vintenschiffskreuzer, von denen in jedem Jahr von 1912 ab je 2 Schiffe auf Stapel zu legen sein würden. Diese Forderung würde den Sollbestand der großen Kreuzer von 20 auf 26 Schiffe erhöhen. Für die Zukunft würden diese sechs Vermehrungskreuzer dann nach dem Erreichen der gefestigten fähigen Altersgrenze wiederum sechs Ersatzbauten erfordern, so daß fortgesetzt für die Zukunft eine Mehrbelastung der einmaligen Ausgaben der späteren Marineetats anage-

trebt wird. Aber mit dieser Mehrbelastung der einmaligen Ausgaben allein sei es nicht getan, wenn diese Kreuzer Novelle des Flottenvereins kommen würde. Denn die sechs Vermehrungskreuzer erfordern in den fortwährenden Ausgaben der späteren Marineetats die Belagungen für die Indiensthaltungen und gesteigerte Forderungen für die Indiensthaltungen der Schiffe selbst, was sich als logische Folge ergibt. Nach der Meinung des Marinefachmannes würden hinter der Resolution des Flottenvereins Forderungen von ungezählten Millionen für die Zukunft stehen, da heute schon der Bau eines Vintenschiffskreuzers fast 45 Millionen Mark kostet. Man dürfte deshalb gespannt sein, wie das Reichsministerium über diese Resolution denkt.

Jubiläum des österreichischen B. G. B.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus fand unter reger Teilnahme der österreichischen Juristenwelt anlässlich des 100jährigen Bestehens des österreichischen Bürgerlichen Gesetzbuches eine Festversammlung statt. Der Obmann des Festkomitees Grafmayer und Hofrat Schrey als Festredner, sowie Justizminister Dörmann hielten die Bedeutung des Gesetzbuches für die Rechtspflege und für den Staat hervor und brachten die Hoffnung aus, daß die unvermeidliche Revision des Gesetzes auf der gleichen Höhe stehen möge wie das 100jährige Gesetz.

Delcassé ist verheiratet.

Der Pariser „Figaro“ hält trotz der offiziellen Dementi seine jüngste Nachricht aufrecht, daß zwischen dem Minister des Auswärtigen und Marineminister tiefgehende Differenzen bestehen. Delcassé sei schon dadurch gekränkt gewesen, daß nicht ihm, sondern Cruppi die interministerielle Verwaltung des Kriegsministeriums nach dem Tode Berthezart übertragen worden sei. Delcassé wolle überhaupt Herrn Cruppi vor, zu ungenügend in seinen Entschlüssen zu sein und zu wenig überzeugt, auf die Ratsschlüsse Delcassés in auswärtigen Angelegenheiten zu hören. Cruppi habe, so heißt es in dem Artikel weiter, sich allerdings niemals einen Hehl daraus gemacht, daß die von Delcassé eingeleitete Politik der Geheimverträge Frankreich empfindlichen Schaden bereite und daß es gegenwärtig großer Geschicklichkeit und Besonnenheit bedürfe, um die üblen Folgen jener Delcasséschen Auskunftsmitel zu beseitigen.

Maroffo im englischen Unterhaus.

Dillon richtete im englischen Unterhaus an Grey die Anfrage, ob er die Versicherung geben könne, daß keine Verhandlungen über die Teilung Maroffos in einflußreichen Epochen begonnen oder abgeschlossen würden, bevor das Unterhaus Gelegenheit erhalten habe über den Vorschlag zu beraten. Grey erwiderte, er könne keine auf Voraussetzungen beruhenden Versicherungen dieser Art geben; um aber solchen Auffassungen vorzubeugen, möchte er hinzufügen, daß, soweit er wisse, keine Verhandlungen über eine Änderung des politischen Status Maroffos in Erwägung gezogen werden. Dillon fragte weiter, ob die Aufmerksamkeit Grey auf die Operationen gelenkt sei, die jetzt gegen die Stämme in der Nachbarschaft von Fez unternommen werden, und ob er den britischen Agenten in Fez anweisen wolle, über die Einzelheiten dieser Operationen eingehend zu berichten und dann diese Berichte dem Unterhause vorlegen werde. Grey erwiderte, der britische Vertreter in Maroffo werde in der gewöhnlichen Weise über bedeutende Ereignisse in Maroffo berichten, aber er selbst könne nicht Mitteilung machen, wo es sich nicht um englische Unternehmungen handle, obwohl er vielleicht später in der Lage sein werde, über Tatsachen, wenn es gewünscht werde, zu berichten.

Chiles Politik.

In den chilenischen Kammern wurde die Votivnote verlesen, in der den Mächten, die anlässlich der Jahrhundertfeier Gedenkstätten geschickt hatten, der Dank ausgesprochen wird. Die Votivnote stellt die heraldischen Beziehungen zu allen Nationen, ausgenommen Peru, fest. Sie empfiehlt den Kammern die Annahme der Handelsverträge mit England und Italien. Das Budget des laufenden Finanzjahres balanziert mit 3.187.000 Pfund Sterling und 230 Millionen Pesos Papier. Dies bedeutet gegenüber dem vorhergehenden Budget ein Mehr von etwa 3 Millionen Pesos Papier. Die äußere Schuld Chiles beläuft sich auf 30 Millionen Pfund Sterling, die innere Schuld auf 190 Millionen Pesos Papier.

Der Sieg der R.-V.-O.

Große Bewegung entstand am Dienstagabend im Reichstage, wie Staatssekretär Delbrück erklärte. Daß die Reichsverfassungsordnung geändert sei, wenn die beantragte Verabreichung der Altersgrenze von 70 Jahren auf 65 angenommen werde. Einer Mehrheitsentscheidung des Reiches ohne Rücksicht auf die Regierung unter keinen Umständen zustimmen. Wenn das ein Wort ist, auf das man bauen kann und auch bei militärischen und sonstigen Anforderungen stets streng beachtet wird, so läßt sich die Entschiedenheit der Regierung in diesem Falle rechtfertigen. Man wird sich der Erklärung des Staatssekretärs zu erinnern wissen und kann nur wünschen, daß es einer tüchtigen und gerechten Finanzpolitik des Reiches in absehbarer Zeit gelingen möge, die Mittel bereitzustellen, um die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente erheblich herabsetzen zu können. Dann erst gewinnt diese Rente an schätzbarem sozialen Wert, wenn sie allen Bedürftigen rechtzeitig zu Teil wird.

Der deutsche Reichstag hat ein hartes Begehren geäußert, sein nicht immer ruhmvoller Dasein mit einem würdevollen Schmuck gezierter Reichstagsgebäude zu versehen. Die richtige Barockarchitektur hat eine unendliche Arbeit erzwungen, und man muß den Fleiß anerkennen, der auf die Sicherung und Pflege des ganzen Gebäudes verwendet worden ist. Die namentliche Gesamtbestimmung ergab eine so imponierende Mehrheit, wie sie selten im Reichstage erzielt wird. 282 gegen 58 Stimmen!

Der „Minister der glücklichen Hand“, Staatssekretär Delbrück, ist frohen Sinnes, daß der Sieg der Reichsverfassungsordnung der Durchsetzung der reichsständischen Verfassungsreform hinlänglich kann. Verbaltener Beifall erfolgte nach der Abstimmung von den Banken des Zentrums, der Konservativen und des Gesamtliberalismus. Des Kanzlers Traum vom Großbau war in leibhaftige Erfüllung gegangen. „Ach könnt' es nur immer so bleiben, hier unter dem wechselliebenden Mond“ — möchte Herr v. Bethmann beten, als er das Ergebnis der Abstimmung erfährt, aber im kommenden Gismund wird auch die Einmütigkeit der bürgerlichen Parteien eine starke Abkühlung erfahren müssen. Wenn nur ein Teil der Erwartungen in Erfüllung geht, die auf das unumkehrbare Werk der Reichsverfassungsreform gesetzt werden, so wird dieselbe viel Segen stiften. Ein langer Bundschuh der Parteien ist leider nicht mehr berücksichtigt worden. Darauf stand unter anderem, daß die Krankenversicherungspflicht bis zu 3000 M. Jahresentlohnung ausgedehnt werden möge. Manche Privatbeamte und Handlungsschiffen wären dann wohl mit dem Gesetze verbündet worden. Für den sozialen Fortschritt müßten aber auch künftige Reichstage noch Arbeit in Aussicht behalten, und dafür hat dieser Reichstag acoriat.

Bevölkerungsstatistisches.

Eine erfreuliche Tatsache hat die letzte Volkszählung im deutschen Reich von neuem ergeben: wir Deutsche sind immer noch ein wachsendes Volk. In jedem Jahre nehmen wir um 863.000 Menschen zu. Das ist der Ueberfluß der Geburten über die Sterbefälle. Dieser Ueberfluß ist bedingt einerseits durch die Geburtenhäufigkeit, andererseits durch die Sterblichkeit. Die Geburtenhäufigkeit ist in den letzten Jahren in Deutschland ganz unmerklich geringer geworden. Wenn trotzdem der Bevölkerungsüberschuß so erfreulich hoch geblieben ist, so liegt das an dem gleichzeitigen Rückgang der Sterbefälle. Im deutschen Reich entfielen beispielsweise im Jahre

1875 auf je 100 Lebende	29 Sterbefälle
1885	27
1895	23
1905	21

Freilich, diese Sterblichkeit geben kein ganz zuverlässiges Maß für die Sterblichkeit.

Der Himmel im Juni.

Von Otto Fröhlich.

Die Sonne steigt in diesem Monat nur noch langsam aufwärts, am 22. um 2 Uhr 38 Min. erreicht sie ihren höchsten Stand über dem Himmelsäquator, und ihre mittägliche Höhe beträgt bei einer Polhöhe von 50 Grad 63 Grad 27 Minuten über dem Horizont. Ab dann kehrt ihre Bewegungsrichtung um, und langsam steigt sie wieder abwärts. Dieses Datum ist die Sommer Sonnenwende, im astronomischen Sinne bezeichnet es den Anfang des Sommers. — Am 1. Juni geht die Sonne für den Meridian von Berlin und einer geographischen Breite von 50 Grad morgens 3 Uhr 58 Min. auf und 7 Uhr 57 Min. unter, am 22. 3 Uhr 52 Min. auf und 8 Uhr 12 Min. unter und am 30. bereits 3 Uhr 55 Minuten auf, aber noch 8 Uhr 12 Min. unter. Daraus ergibt sich noch eine Zunahme der Tageslänge von 15 Stunden 59 Minuten auf 16 Stunden 20 Minuten am 22. die aber bis zum Ende des Monats bereits um 3 Minuten wieder abnimmt. — Am Sternhimmel wandert die Sonne am Sternbild des Stiers in das der Zwillinge.

Da also die Tageslänge über 16 Stunden beträgt, stehen dem Beobachter des Firmaments nur wenige Nachtstunden zur Verfügung. Hierzu kommt außerdem, daß schon in unseren Breiten die Juni Nächte nicht sehr dunkel sind. In Berlin z. B. steht die Sonne im Juni um Mitternacht etwa 14 Grad unter dem Horizont, und je weiter man nach Norden schreitet, um so mehr nähert sie sich dem Horizont. Gewöhnlich nimmt man an, daß die Dämmerung beginnt oder aufhört, wenn das Tagesgehirn eine Tiefe von 18 Grad unter dem Horizont erreicht. Daher wird bei uns während dieses Monats das Dämmerlicht am Nordhimmel nicht verschwinden. Nördlich des 66. Grades, des sogenannten Polarkreises, geht die Sonne um diese Zeit überhaupt nicht mehr unter, ein Phänomen, das unter dem Namen Mitternachtssonne bekannt

ist und beispielsweise im nördlichen Skandinavien beobachtet werden kann.

Die große Sterblichkeit der frühesten Jugend und des hohen Alters bewirkt, daß die Zahl der Kinder und viele hochbetagte Personen haben, eine hohe Sterblichkeit, andere mit zahlreichen Personen mittleren Alters eine niedrige Sterblichkeit aufweisen, obwohl die Sterblichkeit bei beiden ziemlich gleichmäßig sein kann. So pflegt die ländliche Bevölkerung meist eine höhere Sterblichkeit zu haben als die städtische, trotzdem die Sterblichkeit auf dem Lande geringer ist.

Deshalb hat man neuerdings mehr Gewicht auf die „Absterbeordnungen“ als auf die Sterblichkeitsrate gelegt. Man ermittelt, wie viele von je tausend Geborenen innerhalb ihres ersten Lebensjahres sterben, wie viele von je tausend, die ein Jahr alt geworden sind, innerhalb ihres zweiten Lebensjahres sterben usw., bis in die höchste Altersklasse hinein. So kann man auf einer Sterbetafel der Reihe nach feststellen, wieviel von 1000 Lebendgeborenen nach 3, 4, 5 Lebensjahren noch übrig geblieben sind. Die Lebensjahre dieser Lebendgeborenen aufeinander addiert und durch 1000 dividiert, ergibt die durchschnittliche Lebensdauer jeder einzelnen Person.

Für die gesamte deutsche Bevölkerung liegen seither im ganzen 3 Absterbeordnungen vor, von denen jede ein Jahrzehnt von 1871 ab umfaßt. Nach ihnen war die mittlere Lebensdauer für das männliche Geschlecht in den sechziger Jahren 35,58 Jahre, in den achtziger Jahren 37,17 und in den neunziger Jahren 40,56 Jahre. Die entsprechenden Zahlen für das weibliche Geschlecht sind etwas höher, nämlich 38,15, 40,25 und 43,97. Die mittlere Lebensdauer hat also im Laufe von 20 Jahren von der Mitte der sechziger bis zur Mitte der neunziger Jahre bei dem männlichen Geschlecht um 5, bei dem weiblichen Geschlecht um 5½ Jahre zugenommen. Trotzdem steht Deutschland in der mittleren Lebensdauer seiner Bevölkerung noch immer hinter den meisten europäischen Kulturstaaten zurück. In Schweden beträgt die mittlere Lebensdauer des männlichen Geschlechts 50,94 und die des weiblichen 53,63 Jahre, also volle 10 Jahre mehr als bei uns. Um etwa 5 Jahre übertrifft noch Belgien und die Niederlande und um etwa 4 Jahre Frankreich und England unsere Nation.

Als Grund für dieses auffallende Zurückbleiben wird die große Kindersterblichkeit in Deutschland angesehen. Sie zu bekämpfen, ist deshalb gegenwärtig das Hauptbestreben der Mediziner und der Volkswirte.

Neues aus aller Welt.

Die Wetterkatastrophe in Baden. Die man von maßgebender Stelle erfährt, beläuft sich der durch die Unwetterkatastrophe im badischen Tauberggebiet verursachte Schaden auf rund 8 Millionen Mark. Zur weiteren Hilfeleistung sind Pioniere von Kohl eingetroffen.

Brände und Brandstiftung. Eine große Feuerbrunst wütete in Gersfeld in Weichenburg. Dem Brande sind 28 Gebäude zum Opfer gefallen. Erst gegen mittag hat man dem Feuer Einhalt tun können. Zwei junge Leute und sämtliches Vieh sind in den Flammen umgekommen. — Gestern wurde in Blankenese ein Haus vollständig von Feuer zerstört. Es liegt Brandstiftung vor. Dies ist innerhalb eines Jahres die 24. Brandstiftung in den Elbdrfern.

Unwetter in England. Der furchtbare Gewittersturm, der am Mittwoch über London und Umgebungen niederkam, hat enormen Schaden verursacht. Ueber die Gefahren von Acton ging eine furchtbare Wasserhose nieder, die im ganzen Gebiete schwere Verletzungen anrichtete. Die Ueberflutung dehnte sich nach beiden Seiten des Bahndammes mehr als eine Meile weit aus. In London wurden zwei Polizisten vom Blitz erschlagen. Ein Blitzstrahl traf die Trinidad-Kirche in London, welche in Brand geriet, jedoch konnte das Feuer bald gelöscht werden. Auch schlug der Blitz noch mehrfach ein. 8 Personen erlitten schwere Verletzungen, eine wurde getötet.

Lothales.

Wiesbaden, 2. Juni.

Ein neues Kaiserhof.

Seit Jahren hegt man in eingeweihten Kreisen Wiesbadens die Vermutung, daß sich das Kaiserpaar während seiner regulären Aufenthalte in der Kurstadt Wiesbaden in dem Schloß an der Markstraße nicht so recht wohlfühlt. Das vor rund 70 Jahren erbaute einstige Schloß des Herzogs von Nassau, der es als Winterresidenz benutzte, ist in der Tat ein vollständig veraltetes Gebäude. Obwohl viel Geld für Verbesserungen und Reparaturen hineingesteckt wurde, hält es heute immer noch seinerlei Vergleich aus mit den modernen Bauten, in denen der Kaiser sich aufhalten gewöhnt ist. Die Lage des Schloßes, zu nassantischen Zeiten unweit der Stadtgrenze, ist heute eine durchaus zentrale in der Großstadt Wiesbaden geworden. Ein gewaltiger Fahrverkehr wickelt sich in seiner ganzen Umgebung ab, die elektrische Bahn läßt ihre unermüdlichen Störungen bis in die Schlafräume des Kaisers vernehmen, dazu kommt noch, daß keinerlei Vorgarten vorhanden ist, kurzum eine Reihe von Dingen, von denen man längst vermutet, daß sie dem Kaiser nicht gerade angenehm sind.

Vor längerer Zeit hatte man deshalb bereits den Gedanken, dem Kaiser das sogenannte Paulinenschloß, das inmitten eines reizenden Parks liegt und der Stadt gehört, als Geschenk anzubieten. Man kam aber davon ab, denn dieses 1842 im Geschmack der Alhambra erbaute Palais, das gelegentlich seiner Benutzung als Kurhausprovisorium allerlei Verbesserungen erfuhr, dürfte sich als kaiserliches Schloß kaum eignen.

Wie man hört, ist man daher bemüht, eine andere Lösung der Frage zu finden. Der Kaiser hat sich zwar niemals in der oben erwähnten Angelegenheit geäußert, in den Kreisen der hiesigen Gesellschaft ventiliert man aber neuerdings eifriger als je den Plan, einen modernen, komfortableren Aufenthalt für den Kaiser in Wiesbaden zu schaffen. Man spricht von einem Neubau anstelle des Paulinenschloßes, zu dem die Stadt nur den Platz herzugeben hätte, während die Baukosten von privater Seite gestiftet werden sollen. Vorläufig will man aber erst einmal in Berlin Rührung nehmen, ehe man ernstlich an das Projekt herantritt, das vorläufig lediglich in privaten Besprechungen ohne behördliche Mitwirkung erörtert worden ist.

Und Wiesbaden?

Auf dem städtischen Flugplatz am Bahnhofsgelände hatte sich eine ungeheure Menschenmenge versammelt; man bemerkte viele Kurlchkeiten, unsere Kurfremden fast vollständig, per Auto und Wagen war alles, was dem Flugplatz Interesse entgegenbrachte, schon frühzeitig herbeigeeilt. Nachdem der achte Tag zur Befichtigung der teils mit der Bahn eingetroffenen Flugwerke genügend Gelegenheit geboten und verschiedene fähige Piloten durch die Luft unsere Kurstadt erreicht hatten, konnte man heute den angelegten Schaulust und Preisfragen mit doppelter Spannung entgegensehen. Und sie enttäuschten die Erwartungen nicht. Mehrere Maschinen durchkreuzten oft gleichzeitig die Lüfte. Entzückenden Erfolgs geradezu erzielten die Passagierflüge. Selbst Damen vertrauten sich den flinken Apparaten an, alles glückte in schönster Weise. Daß die Vertreter der maßgebenden Weltblätter anwesend waren, verleiht sich von selbst; kurz darauf meldete der Trakt nach allen Seiten hin von der neuesten Attraktion der fashionablen Paderstadt!

Vielleicht dürfte ein Fremder beim flüchtigen Lesen dieses Berichtes meinen, er käme aus — der Weltkurstadt Wiesbaden. Reklamachosen! Es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein. Baden-Baden hat uns den Rang hier abgelaufen.

Stolz und selbstbewußt — es läßt sich dem nichts widersprechen — kann der Korrespondent der Baden-Badener Fremdenzeitung schreiben, daß kein deutscher Kurort in Bezug auf Anstalt und damit zusammenhängende Veranstaltungen nur einigermaßen Ähnliches bisher bieten konnte oder geboten hat wie Baden-Baden, das steht nach den phänomenalen Ereignissen der verflochtenen Woche unumstößlich fest.

Wie steht es nun mit dem stets betonten Worte: „Wiesbaden allen Kurorten voran“? Man sollte im Gegenteil fragen: Und Wiesbaden? Vielleicht dürfte die Baden-Badener Kletter-Konkurrenz, diese neue großartige Attraktion, doch die Gewinnerin am Samstagabend etwas aufzuweisen. Mit unserem prachtvollen Kurhaus, dem freigeschaffenen Ballonverfolgungen, dem projektierten Adlerbad — (Wiesbaden besitzt längst diesbezügliche erklaffige Einrichtungen) — und unserer vorzüglichen Kurbahn allein, deren Einfluß auf unseren Fremdenverkehr niemand bestreitet, ist es nicht getan. Will Wiesbaden wirklich als die Weltkurstadt par excellence angesehen werden, so muß der Anstoß auch hier die ihm gebührende Stätte finden und als vollwertiger Faktor seine Einwirkung in das Saisonprogramm erleben. Es wäre vielleicht darin privater Initiative ein Feld denkbar, merter Tatkraft geboten, der sich die behördlichen Stellen, welche für Wiesbadens Kurinteressen stets ihre energische Förderung und den sicheren praktischen Bild eingeseht haben, jedenfalls wohlwollend anschließen würden.

Wiesbadens Gäste. Es sind neuerdings hier eingetroffen: Landrat von Alvensleben, Gardelegen (Königlicher Hof) — Rentner v. Boer-Liban (Altenhof) — Kapitänleutnant v. Chapuis-Riel (Prinz Nikolaus) — Freilrau v. Dungen-Dohn (Schloß Dohn (Siedel-Elden-Dotel) — Freilrau von Edelsheim-Elden (Humboldtstraße 9) — Gräfin von Erbach-Fürstenauburg (Hohenallern) — Hofdame von Darnier-Remwed (Hotel Nizza) — Freilrau Dr. v. Kap. Herr-Kommissionär (Vestien Putz) — Ober-Reg.-Präsident Erzell, Lindhorst-Doman-Alten (Hohenallern) — Hofrat von Kulacz-Budapest (Bier-Jahreszeiten) — Baroness von Malchus-Remwed (Hotel Nizza) — Freilrau von Malchus-Remwed (Hotel Nizza) — Offizier von der Benie-Darmstadt (Metropole u. Monopol) — Prinzessin Luise zu Wied-Remwed (Hotel Nizza) — Prinzessin Elisabeth zu Wied-Remwed (Hotel Nizza) — Baron von Wrede-Schloß Melchke (Rote).

Im Kranz der Silbermünze. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am 1. Pfingstfesttag die Eheleute Hausmeister Joh. Weppler und Christina geb. Wagner hier. Kleinfest.

Finakkerien. Der Schluß des Unterrichts in den städtischen Volks- und Mittelschulen am morgen, Samstag, schließt. Er beginnt wieder am 12. d. Mts. In den höheren Schulen wird der Unterricht heute geschlossen. Die Ferien dauern in diesen Schulen bis einschließlich 12. Juni, so daß der Unterricht am 13. d. Mts. wieder seinen Anfang nimmt.

Vermischt wird seit letzten Samstag die Schülerin Elisabeth Warte, Dohbeimerstraße 6. Das Mädchen ging am Samstag früh zur Schule. Ist aber dann nicht mehr in das Elternhaus zurückgekehrt. Beim Weggehen von der Schule gab das Kind an, die Schüler machten einen Ausflug, es läge deshalb später zurück. Diese Angabe erwies sich als unwahr. Das Mädchen trug ein rotes Kleid, braune Schuhe, braune Strümpfe, weiße Strümpfe, weiße Hüt.

Von einem Radfahrer überfahren wurde gestern abend gegen 11 Uhr an der Kreuzung der Reiterstraße und Reichenstraße ein Mann im Alter von ungefähr 40—45 Jahren. Beim Sturze zog er sich eine stark blutende Wunde am Hinterkopf zu; er konnte jedoch seinen Weg ohne Hilfe fortsetzen. Der Radfahrer hat dautastische Leistungen im Gesicht und an den Händen davongetragen. Ihn trifft keine Schuld, da ihm der Passant ins Rad gelaufen war.

Stern, der den Jagdhunden anheißt und den Namen Herz Karl II. führt; noch weiter südlich steht eine hübsche, doch schon etwas zerstreute Sterngruppe, das Paar der Perseiden. Die Kriimmung der Deichsel des arden Wagens nach Süden verläuft, kommen wir zu dem gelbbräunlichen Arkturus, dem Hauptstern des Bootes, westlich von der Krone. Am südwestlichen Horizont anfangen die hellen Sterne der Jungfrau, unter ihr kann bei dunkeltem Himmel auch das Viereck des Raubwoggenommen werden. Am Westen unter dem Körper des arden Wagens finden wir das Trapez des Löwen. Die äußersten und hellsten Sterne heißen Regulus und Denebola; letzterer, das Herz Karl II. und der äußerste Deichselstern des arden Wagens liegen in einer geraden Linie.

Allerlei.

Görbe in Krakau. Die Stadt Krakau wird demnächst eine Goethe-Gedenktafel erhalten, nachdem Universitätsprofessor Dr. Krassowski an der Hand authentischer Archivaufzeichnungen nachweisen konnte, daß sich Goethe mit dem Herzog Karl August anlässlich einer Reise nach Wieliczka und Gostochan vom 5.—8. September 1790 dort aufgehalten habe.

Ein Methusalem-Prozess. Ein Beispiel, wie ungewöhnlich lange ein Prozeß verläuft werden kann, bietet ein Prozeß in New York, der sich nun schon zweiundzwanzig Jahre hinsieht, also, juristisch gesagt, ein methusalemisches Alter hat. Der Kläger hat bisher 685.000 M. der Beklagte 840.000 M. für Adoptionsgebühren und Gerichts-kosten bezahlt. Die Gerichtsverhandlungen haben siebenundzwanzig Tage in Anspruch genommen, dreihundertachtundsechzig Richter, vierzig Richter und 299 Zeugen. Von diesen sind sechs Richter, dreizehn Rechtsanwälte und zweiundzwanzig Zeugen darüber hinweggestorben. Diese Totenliste hat aber die Streitenden noch nicht abgemindert, sie führen den Prozeß unerbittlich weiter. Der gegenwärtige Richter hat erst die Einsichtnahme

Unabhängige Herren erhalten
vorzüglich. Mittagstisch

Um ihres Kindes willen

Roman von Alfred Sassen.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das sind Sie ganz gewiß nicht, liebes Fräulein. Aber — er ärgerte einige Augenblicke, dann richtete er sich entschlossen auf. Die Ehrlichkeit, mit der Sie gesprochen haben, verpflichtet mich zur unbedingtesten Aufrichtigkeit. Ich muß Ihnen sagen, daß die Hoffnungen, von denen mein Vater heute sprach, sich niemals verwirklichen können. Ich habe mein Herz schon längst einem aegleichen Mädchen geschenkt — und diese Liebe ist und wird für alle Zeit der bester Anhalt meines Lebens sein und bleiben.

Wolfgang Rohnsdorf hatte der Unmöglichkeit mit seinen Worten gewiß nicht wehe tun wollen, aber sie klang wie unter einem Schloß zusammen. Es war, als sei ihr eine unangenehme Last auf die Schultern geladen, die sie zu Boden drückte, tief und tiefer. Und doch schmeckte sie plötzlich wieder Empor und floh wie ein abgeschossener Pfeil der Tür zu.

Mit ein paar großen Schritten war Wolfgang neben ihr, ehe sie die Schwelle überschreiten konnte. „Sie dürfen nicht so fort —“

„Lassen Sie mich!“

„Wohin wollen Sie?“

„Haben aus dem Wege gehen.“

Könnten wir uns denn nicht miteinander einleben wie zwei Geschwister, die sich gegenseitig trösten, helfen, fördern? Mein Vater würde gewiß auch daran seine Freude haben —

„Und darauf kommt es ja an! Ich würde mich des schreiendsten Undanks schuldig machen, wenn ich das nicht einsehe!“ Das seltsame Gesicht erschien auf einmal ganz ruhig, nur ein kaum merkliches Zucken der Unterlippe verrät dem kundigen Auge, wie es in der Klemme auszuweichen mochte. Sie mußte geküßt haben, daß ihr das Haar herabge-

fallen war — langsam stieg sie es auf. Dann sagte sie: „Verlangen Sie jetzt keine Antwort von mir. Ich werde darüber nachdenken, was für uns alle das Beste sein wird.“

„Auf Wiedersehen also beim Abendessen?“

Das junge Mädchen neigte das Haupt und ging hinaus. Wolfgang Rohnsdorf machte eine Bewegung, als wolle er ihr nachsehen: ihm war, als dürfe er sie nicht aus den Augen lassen. Aber er unterdrückte dann doch das unbestimmte Gefühl, das ihn beherrschte. Er war ein viel zu sehr in sich gefestigter, allem Ueber-schwang abholden Mensch, als daß er nicht auch bei andern eine zielbewusste Einschränkung des Lebens und seiner Pflichten hätte vor-auslegen sollte.

In Bezug auf Regina Richter sollte er sich freilich getäuscht haben.

Es war in der siebenten Abendstunde, als eine verummte weibliche Gestalt durch den nachdunkeln Garten huschte, dem Fluße zu, der vom geschmolzenen Schnee hoch angeschwollen war und sich arglos und abscheulich unter dem grauschwarzen Himmel dahin-wälzte.

Am Ufer des Flusses stand die verummte Gestalt still — bedrückt vor dem letzten Schrecklichen? Nein, das war es wohl nicht. Der Entschluß der Unglücklichen, zu sterben, stand unwiderstehlich fest. Sie streifte nur mechanisch das verhüllende Tuch, das ihr hinterst gewiesen wäre, von den Schultern; dabei wandte sich ihr markantes Gesicht noch einmal nach dem Hause zurück, in dem derjenige wohnte, der ihrem Dasein eine so tiefe unheilbare Wunde geschnitten hatte — dann eine verächtliche Bewegung, mit der Regina Richter gleichsam zuletzt noch über die Täuschungen des Lebens quitierte, ein rasches, kräftiges Vorwärtsschreiten des Körpers — und die aufschäumenden Wogen hatten ihr Opfer aufgenommen.

An derselben Stelle, an der vor Nächten der Vater in so gebetnissvoller Weise das

Leben von sich geworfen, hatte sich nun auch die Tochter dem Tode überantworten wollen.

Aber ihr Vorhaben war nicht unbeobachtet geblieben. In dem Häuschen jenseits des Flusses hatte der Deutsch-Amerikaner am Fenster seines Zimmers gestanden und in einer der träumerischen Stimmungen, die ihn nicht selten überkamen, seit er wieder deutschen Boden betreten, dem phantastischen Dahinsinken der Wollen zugehört. Einem scharfen Blick war die verummte Gestalt, die durch den Garten huschte, nicht entgangen — lautlos hatte er das Fenster aufgeschoben, und alles in ihm war von diesem Augenblick an gespanntes Aufhorchen und Zucken gewesen.

Als die Unglückliche den Sprung in die feuchte Tiefe tat, schlang er sich blitzschnell durch das offene Fenster und eilte mit einigen großen Schritten dem Fluße zu. Die dahin-schießenden Wogen hatten ihr Opfer schon ein ganzes Stück mit vorwärts genommen — aber der entschlossene Mann war doch noch rascher und erfolgreicher als sie in ihrer nach-umbüllten mörderischen Eile.

Nur drei Minuten später hatte sich der Retter wieder an das Ufer gekämpft — an der schweratmenden Brust hielt er die dem Wasser entrissene Beute. Regina Richter ruhte bewegungslos in den Armen des kräftigen Mannes, sie schien das Bewußtsein verloren zu haben. Aber nein — ganz plötzlich schlug sie die Augen auf, und es war kein Zweifel, daß sie sofort die Situation be-griffen.

„Warum haben Sie das getan?“ fragte sie den Mann, den sie kannte, da im Vorderhaus öfters die Rede von ihm gewesen war und sie ihn auch dann und wann im Garten gesehen hatte. „Ich wollte sterben.“

„Es scheint mir noch etwas zu früh dazu, mein Fräulein,“ lautete die ernste Entsaugung. „Wohin darf ich Sie bringen?“

„Vor allem lassen Sie mich, bitte, zur Erde gleiten. Ich werde schon gehen können, wenn

Sie mich ein wenig stützen. Sehen Sie, ich ... Wohin? Ueberallhin, nur nicht diesen Weg —“ sie deutete in den Garten hinein nach dem Vorderhaus. Ein Kröheln fiel dabei durch ihren Körper, und die Kähne schlugen hörbar aufeinander.

Sofort legte der Deutsch-Amerikaner den Arm fester um ihre Schultern, als könne er ihr damit aus seinem eigenen Körper Wärme zuführen.

Hätte nicht die Dunkelheit sein Gesicht be-schattet, man würde einen ganz eigenartigen Ausdruck darin bemerkt haben. Ueber den sonst so schroffen Zügen lag etwas Weiches — fast wie das Wandern über einen in Er-füllung gegangenen Traum. Und so empfand er auch das seltsame Abenteuer.

Er war wirklich mit der unbestimmten Hoffnung nach Deutschland gekommen, in sein fast und leer gewordenen Dera würden unter dem heimatischen Himmel wieder wärmere Regungen einziehen, vielleicht würde es ihm sogar vergönnt sein, ein spätes Glück mit über das Meer hinüberzunehmen.

Und in dieser einsamen Abendstunde, in der er dem Tode ein junges Leben abar-rungen, war die Empfindung, als könne sich alles so fügen, wie er's in stillen Stunden erträumt, auf einmal ganz übermächtig in ihm.

Als verspüre sie den heißen Pulsschlag seines Herzens im eigenen Blut, so sah Re-gina Richter mit großen, verwirrt fragenden Augen zu ihm auf — und dann senkte sie ebenso rasch wieder den Blick.

„Darf ich Sie zu meinen Verwandten bringen, liebes Fräulein?“ fragte der Deutsch-Amerikaner weich.

„Ja,“ hauchte sie.

„Und wollen Sie mir versprechen, von Ihren Todesgedanken zu lassen?“

Regina Richter sah regungslos, starr in die Nacht hinein.

Sie war im Wasser nicht ohnmächtig ge-worden, und der Umstand, daß sich jemand

Die Wiesbadener Schuhwaren-Consum-Ges. m. b. &.

bietet die wundervollsten Formen in braunen Stiefeln für Damen, Herren und Kinder, und macht auf Folgendes aufmerksam:



19 Kirchgasse 19
nahe der Luisenstraße.

Kinder-Schnür-Stiefel

aus braunem Chevreau

Größe 21—24 für . . . M. 2.95

Größe 25—26 für . . . M. 3.50

Die feinere Qualität mit Lacklappen

Größe 27—30 für . . . M. 6.50

Größe 31—35 für . . . M. 7.00

Damen braune Schnürschuhe

Ein Posten für . . . M. 2.90

Echt braune Chevreau

Derby u. Lacklapp, für M. 6.75

Braune Chevreau

Damen-Stiefel mit

Lacklappen für . . . M. 7.00

Herren-Haken-Stiefel

moderne Formen für . M. 7.50

Herren echt braune Chevreau

Haken-Stiefel elegant . . . M. 10.50

Herren-Sandalen aus

braunem Rindsleder M. 4.50



19 Kirchgasse 19
nahe der Luisenstraße.

Telephon
3010.

Wiesbadener Schuhwaren-Consum-Gesellschaft m. b. &.

Telephon
3010.

28854

Pfingstbraten:

als Ochsenfleisch v. nur erstklass. Mastochsen, Spezialitäten: Rostbraten, Hüfte, Lenden, als Kalbs-Keulen, -Rücken, Carrés u. Koteletts von vollfleischigen norddeutschen Mastkälbern, als Hammel-Keulen, -Rücken, -Carrés und -Koteletts von nur jungen erstklassigen Tieren, als Schweinefleisch, Schweine-Carrés, Schweine-Keulen und Schweine-Koteletts von jungen Fruchtschweinen.

Großschlachtere von Heinrich Vollmer,

Hofflieferant

Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht der Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe,

37 Friedrichstraße 37.

Telephon 80, 81, 62.

38 Webergasse 38.

29033

Trauringe

stets i. a. Größen, Breiten u. Preis-lagen, sowie Mattgold vorrätig Spezialität: Fugenlose Kugelfas-sonringe (aus einem Stück ge-gossen), Marke „Obugos“, patentamtl. gesch., berechne ohne Preiserhöhung. Gravieren umsonst, worauf gewartet werden kann. 29894

Juwelier Herm. Otto Bernstein,
nur 54 Kirchgasse 54, Ecke Kl. Schwalbacherstrasse.

Regen- und Sonnen-

Schirme,

Stock- und Schirm-Fabrik

RENKER,

Moderne

Spazierstöcke.

Marktstrasse 32 (Hotel Einhorn). Telephon 2201.

27902

Viele 1000 Hüte

neu eingetroffen: Echte Mohaar-Panama, Florentiner, sowie i. moderne Formen, Wert b. 45 M. ist ab 95 M. u. höher, zurüd-geleitet 10 M. Partie Blumen-Bänder, fow. alle möglich. Hand-arbeiten v. 3. M. an. Rennasse 13, Gärten. 28854

Ihr nachwarf, ein ganz fremder Mensch, um ihr Leben, das ihr nichts, aber auch gar nichts mehr galt, mit Gefahr des eigenen zu retten, hatte das an impulsiven Regungen so viele Mädchen überaus merkwürdig berührt. Ohne den Gedanken an Gegenwehr, ohne sich auch nur zu rühren, hatte sie sich an das Band tragen lassen, und die unklaren Empfindungen in ihr, die unbewußt wieder dem Leben aufstrebten, waren dabei noch gewachsen in ihrer Seele, in der sich der grausame Krampf der Qual langsam zu lösen begann.

Und jetzt — glänzte dort in der Ferne, in die sich ihre heißen Augen blickten, in der undurchdringlichen Nacht nicht ein Stern auf, noch schwach und unbestimmt flimmernd, aber doch selbstsam verheißungsvoll?

Regina richtete umhine plötzlich mit ihren kalten Fingern die Hand ihres Retters und drückte sie feste. „Kommen Sie“, rief sie und hielt nun doppelt rasch vorwärts.

Eine Stunde später sah der kühne Fritz Müller im oberen Stockwerk des Hauses, in dem die unglückliche Regina Richter unter ganz unerwartetem Schuß ihr müdes Haupt zur Ruhe gelegt hatte, bei seiner Braut. Sie unterhielt sich über das aufregende Ereignis des Abends und tauschten ihre Vermutungen darüber aus, was die Kermesse zu dem verzweifeltsten Schritt getrieben haben mochte.

Hedwig Böhrer sagte, ihrem weiblichen Instinkt folgend, ganz plötzlich: „Jetzt weiß ich, eine unglückliche Liebe hat sie so weit gebracht.“

„So? Ja, da kann ich ihr nicht helfen.“ versetzte der junge Buchhalter mit undurchdringlichem Gesicht.

„Du? Wieo du?“

„Na, wenn sie unglücklich verliebt ist, kann sie's doch nur in mich sein.“

„Du bist ein Hanswurst...“ Jawohl, ich bin jetzt fest überzeugt, daß sie — Wolsaang Robinsdorf liebt. Und er schenkt auch darum zu wissen. Als er vorhin nach ihr fragte kam und von dem Vorgefallenen erfuhr, sprach

sein Gesicht deutlich genug... „Armes Geschöpf! Da wird sie freilich harte Herausforderungen zu bestehen haben!“

„Nicht alle Männer sind so unerbittlich wie ich.“

„Du weißt doch, wenn das Herz deines jungen Ehegatten schmerzt.“

„Das tut nichts. So ein männliches Herz ist unter Umständen dehnbar. Wir haben das von den Frauen gelernt. Die sehen uns in dieser Beziehung mit autem Beispiel voran.“

Nun mußte er aber rasch seinen Brautstiefel in Sicherheit bringen, sonst hätte die feste Hand seiner Braut ihm doch die Fäden ein wenig zerzaust.

Als er hinter den großen runden Mittelstisch zurücktrat war und das junge Mädchen aus Erfahrung wußte, daß er notwendig auch über Tische und Stühle hinwegsprang, um sich nicht erwischt zu lassen, machte sie erst gar keinen Versuch, ihm nahe zu kommen, sondern holte sich ein Buch, setzte sich an den Küchentisch, auf dem die Lampe stand, und begann so eifrig zu lesen, als sei sie ganz allein im Zimmer.

Fritz Müller ließ sich diese Nichtachtung etwa eine halbe Minute gefallen, dann begann er sich so kräftig zu räuspern, als sei er einem Erkältungsanfall nahe, und als diese melodischen Töne nicht genährten, das junge Mädchen von ihrer Lektüre abzuziehen, eröffnete er das Gespräch von neuem: „Mit meinem amerikanischen Reffen bin ich übrigens recht zufrieden. Er hat wirklich Courage bewiesen, das muß man ihm lassen.“

„Dir würde es natürlich nicht einfallen, mich aus dem Wasser zu retten, wenn ich einmal hineinfiele.“

„Doch, doch. Du mußt nur warten, bis es Sommer ist und das Wasser warm ist.“

„Und womöglich noch vier schwedische Wein.“

„Das könnte nichts schaden.“ meinte Müller, zustimmend mit dem Kopfe nickend. „Uebrigens bin ich der Ueberzeugung, daß du in diesem Falle gar nicht aerretet sein wödest, sondern dir in aller Gemütsruhe einen Riesenschwimm antrinken würdest.“

„Unverdammt!“

„Wer hat angefangen?“

„Du.“

„Gut. Dann höre ich auch auf.“

Und er nahm blitzschnell den Kopf des jungen Mädchens zwischen seine beiden Hände und küßte sie, bis ihr der Atem ausging — und ihm selber auch.

XII.

Die dramatische Sängerin Erika Marbach hatte schlimme Wochen durchlebt.

Sie fühlte sich durch die Gleichgültigkeit und Kälte des Kapellmeisters aufs bitterste beleidigt. Außer daß er sie vernachlässigte, hatte sie oft unter der schlechten Laune zu leiden, in der sich Signor Murri unablässig befand, weil es mit seinen Absichten in Bezug auf die schöne Hilde so gar nicht vorwärts gehen wollte.

Wenn Erika Marbach im Theater auftrat und das junge Mädchen sich in der von ihren Eltern abonniertenloge befand, so schienen die Augen der leidenschaftlichen Sängerin das liebste Gesicht der vernünftigen Nebenbuhlerin durchbohren zu wollen, so daß Hilde sich ganz betroffen von der Logenbrüstung zurückzog.

Erika Marbach entschloß sich, endlich einen entscheidenden Schritt zu tun. Sie wollte dem jungen Mädchen Auge in Auge gegenüber treten, ihre älteren Rechte auf den Kapellmeister geltend machen und mit allen Mitteln verteidigen.

In ihrem Herzen tobten die bittersten Empfindungen. Sie fühlte, daß sich die Jugend von ihr abkehren wollte, und nun sollte sie

vielleicht auch noch um ihren letzten Traum der Liebe betrogen werden.

Aber nein, sie wehrte sich! Unwillig ließ sie sich gewiß nicht in das trostlose Dunkel der Enttäuschung hineinklopfen! Als sie in der stillen, vornehmen Parkstraße den Abenddämmerung überdachten wollte, um in dem Hause des Bantiers Fortisch nach dem jungen Mädchen zu fragen, trat aus der betreffenden Haustür ein weibliches Wesen, in dem die Sängerin sofort die schöne Hilde erkannte, obwohl das stehende Gesicht ein dichter Schleier deckte.

Das junge Mädchen sah nicht recht nach links, sie schien tief in Gedanken verfunken zu sein, so daß sie augenblicklich wohl für nichts sonst Interesse hatte — hielten ihr die Augen nicht die Hilde ab?

Die Sängerin konnte sich keine Rechenschaft darüber geben, weshalb sie plötzlich auf den Gedanken kam, das junge Mädchen sei unterwegs zu einem Stellbilden. Vielleicht handelte es sich um ein Zusammenreffen mit dem Kapellmeister! Um jeden Preis mußte sie darüber Gewißheit haben.

Sie zog den lose flatternden Schleier sehr ebenfalls ganz fest vor das Gesicht und folgte der häufig dahinschreitenden Hilde.

An der nächsten Straßenecke erreichte das junge Mädchen mit einem anmutigen hübschen Schwung gerade noch das Treppentritt der Elektrischen, die sich soeben in Bewegung setzte. Erika Marbach dagegen kam zu spät, um noch mitgenommen zu werden. Ein kleiner italienischer Knecht entführte den Lippen der Künstlerin. Da aber entdeckten ihre kornig blühenden Augen im gleichen Augenblick eine leere Treppe, die langsam aus einer Seitenstraße kam. Schon eine Minute später sah die Sängerin in dem Gesicht, dessen Vorker sie angefaßt hatte, solange hinter der Elektrischen heraufzogen, bis sie ihm weitere Befehle geben würde. Er verstand dreinschauend, dann aber verhandlungslos grütelnd, hatte der rot-nasige Fabrikant mit dem Kopf genickt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Preiswürdigkeit meiner Schuhwaren ist stadtbekannt und



Der Grund

warum mein Schuh-Geschäft in dem Zeitraum von 6 Jahren einen so großen Umfang genommen, liegt an dem von mir von Anfang an befolgten Prinzip:

Meinen Abnehmern nur anerkannt gute Qualitäten, bei bekannt billigen Preisen

zu liefern. Ich glaube, mich darin auf dem rechten Wege zu befinden, und werde weiterhin stets bestrebt sein, bei kleinstem Nutzen eleganteste u. solideste Ware zu liefern.

Speziell für Pfingsten und den Sommer offeriere das Neueste dieser Saison in:

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln

in allen Fassons, allen Lederarten, zum Schnüren, Knöpfen, mit Zug und Schnalle.

Herren-Stiefel von Mk. 5.30, 6.50, 7.50, 8.50, 9.50 usw. bis zu den allerfeinsten.

Burg-Stiefel aus la. Chevreau, Vorkalt und Leder, in Goodbear-Mark-Bare Mk. 10.50, 11.50, 12.50, 13.50 usw.

Braune Herren-Stiefel echt Chevreau, in verschiedenen Fassons, mit und ohne Lackkappen, von Mk. 9.50 an bis zu den elegantesten besten Sachen.

Damen-Stiefel à Mk. 5.30, 6.50, 7.50, 8.50

Braune Damen-Stiefel in sehr großer Auswahl, in verschiedenen Fassons, mit und ohne Lackkappen, in echt Chevreau von Mk. 7.50, 8.50, 9.50.

Burg-Stiefel in Mac-Ran und Goodbear-Mark-Bare Mk. 9.50, 10.50, 12.50 u.

Braune Knaben- u. Mädchenstiefel mit und ohne Lackkappen, Verbr., bequeme, aparte Formen 27/30 = Mk. 5.75, 31/35 = 6.50, kleinere Größen bedeutend billiger.

Starker Knaben- u. Mädchenstiefel in vorzüglichen Qualit., in eleg. Formen, 27/30 = Mk. 4.25, 31/35 = Mk. 4.75, kleinere Größen bedeutend billiger.

Rindbox-Stiefel in sehr eleganten Formen und haltbaren Qualitäten 27/30 Mk. 4.75, 31/35 Mk. 5.50.

Echt Vorkalt extra feine Ausführung Mk. 5.50 und 6.50.

Kinder-Stiefel in vielfacher Auswahl.

Ca. 200 Paar Erstlings-Stiefeln, 18/22, à Mk. 1.25

Rohleder-Kinder-Stiefel 21/24 à Mk. 1.75, 25/35 à 2.30 bis 3.75

Vogel-Stiefel 21/24 à 2.75, 25/36 à 3.25 Mk.

Zu eleganter Ausführung sind ganz enorme Posten **Kinder-Schuhe** eingetroffen, die zu staunend billigen Preisen verkauft werden.

Ferner mache auf die in dieser Saison sehr begehrten **Halbschuhe** aufmerksam, man findet bei mir eine Riesenauswahl für die vornehmsten Ansprüche, in Schwarz von Mk. 5.90, in braun von Mk. 6.75 an.

Sandalen in Naturform, sowie sonstige Sandalen, Turnschuhe, Pantoffeln in Leder und Tuch, **Schnürschuhe**, **Spangenschuhe** u. in größter Auswahl, billige.

Schuhhaus J. Sandel, Marktstr. 22

Telephon 1894.

Telephon 1894.

Laden und Verkauf Parterre, Hauptlager und Verkauf 1. Stock in 10 Räumen.

Man besichtige meine Schaufenster.

Günstigste Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Es genügt der erste Versuch.



140 Echter Bernstein-140
per Kilo. Fussboden-Lack per Kilo.

sowie alle

Farben, Lacke, Pinsel, Bronzen, Polituren etc.

29026

Farbenhaus Weiss,

Marktstrasse 25, vis-à-vis Mäldaner. Telephon 4550.

Massenaufgaben

von Preislisten, Prospekten, Versammlungs-Berichten werden in Rotationsdruck rasch und sauber hergestellt in der

Drukerei des Wiesbadener General-Anzeigers
Konrad Leybold.

Elektr. Betrieb, 2 Rotationsmaschinen, 3 Setzmaschinen, 2 Schnellpressen. 27263

Rheingauer Naturweine

per Flasche von Mk. 1.20 an.

Wilhelm Hirsch

Bleichstr. 17 Weinhandlung Bleichstr. 17
Telephon 898. Gegründet 1878.

28384a

Reklame-Angebot für Pfingsten!

Damen-Halbschuhe

von 3.95 an



Damen-Stiefel

Mt. 4.50, 5.50, 6.50, 7.50, 8.50 und 10.50.

Mädchen- u. Knaben-Stiefel, 27-35 . . Mt. 3.50, 4.50 in braun, mit und ohne Led. kappen . . Mt. 4.50, 5.50 sowie alle Sorten Sommer-Schuhe und -Stiefel, Haus-Schuhe, Sandalen.



Mainzer Schuh-Bazar Ph. Schönfeld,

Markstraße 25. — Telefon 1283.

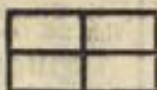
25382



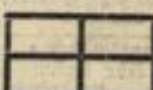
Altmünster-Brauerei Mainz.

Während der Feiertage:

Sankt Bilhildis-Bräu
helles Spezial-Doppel-Bier



in allen unseren Wirtschaften
und Flaschenbier-Handlungen.



E 18



Exportbrauerei Justus Hildebrand

Pfungstadt.

Niederlage:
Wiesbaden, Kiedricher Str. 12, Tel. 6620.

Zu den Pfingst-Feiertagen
kommt ein ganz
vorzüg-
liches

Pfungstädter Bock-Bier hell und dunkel
zum Verschleiss.
Flaschenbier-
Original-Füllung

erhältlich in den einschlägigen Geschäften. Wo nicht, be-
stelle man durch Telefon 6620 oder Postkarte. 29329

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“



Lanolin

in Tuben und Dosen.

„Nachahmen weist man zurück.“

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Charlottenburg, Salzstr. 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Auf Abzahlung
für Pfingsten!

Auf Kredit

Möbel.

- 1 Zimmer Anzahlung 8 Mark,
- 2 Zimmer Anzahlung 18 Mark,
- 3 Zimmer Anzahlung 28 Mark,
- 4 Zimmer Anzahlung 38 Mark,

Auf Kredit

Anzahlung
Nebensache

Anzüge.

- 1 Anzug 24 Mk., Anzahlung 6 Mk.
- 1 Anzug 30 Mk., Anzahlung 7 Mk.
- 1 Anzug 35 Mk., Anzahlung 8 Mk.
- 1 Anzug 40 Mk., Anzahlung 10 Mk.

Spielend leichte
Teilzahlung

Grösste
Auswahl

Kleiderstoffe, Bettzeuge,
Gardinen, Kinderwagen,
Damen-
Jacketts, Kostüme, Blusen.

Billigste
Preise

J. Wolf

Wiesbaden,
Friedrichstrasse 41
früher 33.

28340

Heute und morgen bis
9 Uhr abends geöffnet.

Mehl Ia.

Pfd. 19, 17 und

15 Pf.

Korinthen

Pfd. 32 Pf.

Sultaninen

Pfd. 63 Pf.

Rosinen

Pfd. 46 Pf.

Margarine

los vom Bld

Pfd. 90, 75, 68 und

64 Pf.

bei Abnahme von 3 Pfd.

1 Pfd. billiger.

Schweineschmalz

garantiert

rein Pfd. 54 Pf.

Wolff's Palmölbutter

die Krone aller Marken

Pfd. 52 Pf.

Backpulver u. Pudding-

pulver, alle bekannte

Marken 3 Stück 22 Pf.

Kakao, rein schmeckend,

leicht löslich

Pfd. 69 Pf.

nur solange Vorrat.

Lebensmittelkaufhaus

Wolff,

Ede Port- u. Eisenauftr.

Haut-Bleich-

creme „Chloro“

weicht u. Hände in kurzer Zeit rein

weiß. Wirksam gegen alle Hauterkrankungen.

Wirkung: weicht, glättet, hellt, weicht, glättet, hellt.

Wirkung: weicht, glättet, hellt, weicht, glättet, hellt.

Wirkung: weicht, glättet, hellt, weicht, glättet, hellt.

Wirkung: weicht, glättet, hellt, weicht, glättet, hellt.

Wirkung: weicht, glättet, hellt, weicht, glättet, hellt.

Wirkung: weicht, glättet, hellt, weicht, glättet, hellt.

Wirkung: weicht, glättet, hellt, weicht, glättet, hellt.

Wirkung: weicht, glättet, hellt, weicht, glättet, hellt.

Wirkung: weicht, glättet, hellt, weicht, glättet, hellt.

Wirkung: weicht, glättet, hellt, weicht, glättet, hellt.

Wirkung: weicht, glättet, hellt, weicht, glättet, hellt.

Wirkung: weicht, glättet, hellt, weicht, glättet, hellt.

Wirkung: weicht, glättet, hellt, weicht, glättet, hellt.

Wirkung: weicht, glättet, hellt, weicht, glättet, hellt.

Wirkung: weicht, glättet, hellt, weicht, glättet, hellt.

Wirkung: weicht, glättet, hellt, weicht, glättet, hellt.

Oetker's Rezepte



Pfingstkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 200 g Zucker, 7 Eier, das
Weisse zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päck-
chen von Dr. Oetker's Backpulver, 100 g Korinthen,
100 g Rosinen, 50 g Sukkade, das abgeriebene Gelbe einer
halben Zitrone, 1/8 bis 1/4 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker,
Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt,
hinzu und zuletzt die Korinthen und Rosinen, die Sukkade,
das Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in
die gefettete und mit Mandeln ausgestreute Form und
backe den Kuchen in rund 1 1/2 Stunden.

Anmerkung: Man gibt zu dem Teig so viel Milch, daß er dick von
Löffel fließt.

Bekanntmachung.



Die Preuss.-Hess. Staatsbahn läßt auf
Bestellung in „Wiesbaden“ amtlich durch ihr
unterfertigtes „amtliches“ Stadtbureau:

vor der Abreise

die Fahrkarten „in's Haus“ schicken!
das Gepäck „im Hause“ amtlich übernehmen!
die Gepäckscheine „in's Haus“ liefern!

und zwar während der für Werktage von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr
nachm., Sonntags von 10—1 Uhr feierlichen Anstehen.

Bedingung: Eingang der Bestellung, beim Bereithalten des
Gepäcks, spätestens 3 Anstehen vor Abgang des betreffenden Zuges.

Amtliches Reisebureau der Preuss.-Hess. Staatsbahnen
(Amtliche Fahrkarten-Ausgabe und Gepäckabfertigungsbüro)

Weitereisbureau L. Bettenmayer, Rangaße 48, 1
(Telephon 242)

und Agentur der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft.

Christophlack

sofort trocknend und geruchlos

Franz Christoph
BERLIN

Alleinige Niederlage:

Drogerie Möbus

Taunusstr. 25.

Telephon 2007.

praktischer
Fußboden
Anstrich.

zugleich
Farbe und Glanz



28649

Für die Feiertage.

Empfehle prima junges

Pferdefleisch

(4 Jährling), nur prima Qualität.

28617



Ullmann's Rostschlachtereie,

Rauergasse 12.

Telephon 3211.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen

den hochwürdigsten Herrn Prälaten

Geistl. Rat Dr. theol. Adam Keller

Stadtpfarrer von Wiesbaden, Dekan
Ritter hoher Orden

nach längerer Krankheit, wohl vorbereitet durch einen priesterlichen Lebenswandel und durch den Empfang der hl. Sakramente, am Mittwoch, den 31. Mai, vormittags 10^{1/2} Uhr, in die Ewigkeit abzurufen.

Der Entschlafene hat ein Alter von beinahe 72 Jahren erreicht. Sein aussergewöhnliches Wissen, seine echte, aus tiefer Glaubensüberzeugung geschöpfte Frömmigkeit und sein herzwinnendes, freundliches Wesen im Verkehr lassen uns Alle sein Hinscheiden schmerzlich empfinden.

Die katholische Kirchengemeinde wird ihrem verehrten Seelenhirten, der in mehr als 23 Jahren so Vieles und Grosses gewirkt hat, stets ein dankbares Andenken bewahren.

Die Seele des Dahingegangenen empfehlen wir dem hl. Messopfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen, auf dass sie ruhe in Frieden!

WIESBADEN, den 1. Juni 1911.

Die katholische Stadtgeistlichkeit
Der katholische Kirchenvorstand
Die katholische Gemeindevertretung.

Die Beisetzung findet statt in der St. Bonifatiuskirche zu Wiesbaden am Samstag, den 3. Juni. Das Totenoffizium ist um 10 Uhr, darauf folgen die feierlichen Exequien mit Gedächtnisrede.

8314

Hochfeines
Kuchenmehl
ausgiebig und gut-
backend

5 Pfd. 75 Pf.

In Eleme
Rosinen Pf. 48 Pf.

In Sultaninen
75 und 55 Pf.

Palmnußbutter

in Tafeln,
garantiert rein

Pfund nur 45 Pf.

Hochf. Schmalz

Pfund nur 40 Pf.

vorzügl. geeignet
zum Backen.

la. Backpulver
Paket 5 Pf.

Tafel-Margarine

bester Ersatz für
Naturbutter, nur
erstklass. Fabrikat

Pfd. 65 Pf.

von 65 an

mit Gutscheinen,
bei Mehrabnahme
billiger.

**Rheinisches
Kaufhaus**

für Lebensmittel,

Schwalbacherstr. 52

Ecke Wehlitzstr.

Telephon 1925.

29333



Einheitspreis für
Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50
Fordern Sie Musterbuch

Sie finden sicher schon beim
ersten Versuch, dass der
Salamander-Stiefel Ihre An-
sprüche befriedigt

Salamander

Schubges. m, b, H., Berlin

Niederlassung:
Wiesbaden
Langgasse 2.

50 eigene Geschäfte

Über 400 Alleinverkaufsstellen.

Neue gelbe ital. Kartoffeln Pfd. 9 Pfg.

zu haben am hiesigen Platze in den

28380

Kölner Konsum-Geschäften.

**Bei Rückgrat-
Verkrümmung**
glänzendste
Erfolge

mit meinem weltberühmten regulierbaren
Reduktions-Apparat — Patent Haas.

Für Erwachsene und Kinder.

Prospekt und fachmännische Beratung kostenlos.

F. Menzel, Orthopäd. Institut

Allein berechtigter Fabrikant dieser Apparate nach d.
Patenten d. berühmten Prager Orthopäden Franz Haas.

Frankfurt a. M., Schillerstr. 5.



Filialen in:
Berlin, Breslau,
Dresden, Elberfeld,
Gleiwitz, Hamburg.



Filialen in:
Berlin, Breslau,
Dresden, Elberfeld,
Gleiwitz, Hamburg.

Naissaufischer Gefängnisverein.

Durch den Tod des Herrn

Prälaten Dr. Keller

hat der Verein einen schweren Verlust erlitten. Seit 1888 war er im Vorstande des Vereins tätig und entfaltete hier eine reiche, segensvolle Wirksamkeit; so mancher entlassene Gefangene und viele Familien Gefangener haben seine Fürsorge in reichem Maße erfahren, viele Not und schwere Sorgen sind durch seine Bemühungen gemildert worden. Der Verein wird ihm dauernd treue Verehrung betreiben. 28979

*Trauer-Kleider
Trauer-Blusen
Trauer-Röcke
Trauer-Stoffe*

Wiesbaden
Langgasse 20

J. Hertz

28355

Veränderungen im Familienstand. Wiesbaden.

Geboren:

Am 24. Mai dem Fabrikarbeiter
Roman Schuler e. L. Maria.
Am 30. Mai dem Tagelöhner
Martin Koll e. L. Hedwig.
Am 31. Mai dem Kaufmann Karl
Wittmann e. L. Karl Hans.
Am 28. Mai dem Kaufmann Her-
mann Hölger e. L. Margot Marie.
Am 26. Mai dem Koch Karl
Brandt e. L. Kurt Karl Hans.
Am 28. Mai dem Rechtsanwalts-

gehilfen Theodor Krieger e. L.
Theodor Heinrich Georg.
Am 30. Mai dem Tagelöhner Peter
Engelberger e. L. Veronika Ge-
brüder.
Am 30. Mai dem Tagelöhner Jos.
Hölger e. L. Maria Josefine.
Am 28. Mai dem Schlossergesellen
Wilf. Schlegel e. L. Erich Hermann.
Am 28. Mai dem Fuhrmann
Hubert Koll e. L. Hubert Georg
Hermann.

Berechtiget:

Aufgebot Jean Seebach hier mit
Katharine Glomb hier.
Aufgebot Julius von in
Stuttgart mit Rosi Schulhof hier.
Aufgebot Wilhelm Hammerberg
hier mit Malcha in

Kennfeld mit Luise Klein von
Darmstadt hier.
Aufgebot Karl Dr. med. Erich
Stern in Jöhndorf mit Elise
Agnes in Jöhndorf-Kontzen.
Aufgebot August Kuchel
in Bremen mit Frida Trieb hier.

Getraut:

Gärtner Konrad Dienst in Schier-
stein mit Margarethe Wadner hier.
Bollmüller Jakob Ansdach
in Rhenberg mit Johanna Eilbert
hier.
Förstgenieur Dr. Ing. Karl
Friedrich Barth in Charlottenburg
mit Johanna Geis, Kometenführerin,
hier.

Bahnbediensteter Johann Watter-
sch in Heilbrunn mit Anna Maria
Schmitt in Rodenheim.
Kaufmannslehre Heinrich Koller hier
mit Auguste Koller hier.
Kaufmann Daniel Dietrich heim. Roda
Winkel von Charlottenburg in Berlin
mit Anna Luise Katharine Theodor
von Ansdach hier.

Getrennt:

Am 31. Mai Stadtpfarrer Prälat
Dr. theol. Adam Keller, 71 J.
Johann geb. Heimerding, 86 J.

d. Rentner Emil Hermann, 88 J.
Landwirt Jakob Schneider, 72 J.
Kaufmann, 72 J.

